

## Verband des Deutschen Kunst- und Antiquitätenhandels.

Am 25. Juni fand in der Münchener Handelskammer die gut besuchte Generalversammlung des Verbandes, in dem das Antiquariat durch 41 der bedeutenderen deutschen Häuser vertreten ist, statt. Dem von dem 1. Vorsitzenden, Kommerzienrat Siegfried Drey, erstatteten Jahresbericht entnehmen wir einige Ausführungen, die auch für den Gesamtbuchhandel Interesse haben dürften.

»Bei einem Rückblick auf das vergangene Jahr erleben wir die traurigste Entfaltung der Tragödie unseres Währungszusammenbruchs. Ein Jahr des wilden Kampfes gegen die Geldentwertung liegt hinter uns. Wir erlebten den Todesprung der Papiermark und das Aufleben der Rentenmark und mit ihr die Hoffnung auf eine Gesundung. Wir glauben heute, auf ein Trümmersfeld unserer Währung zu blicken, aber es ist schwer, die wirtschaftlichen Verhältnisse jetzt einer scharfen Kritik zu unterziehen. Wenn wir im vergangenen Jahre Enttäuschung auf Enttäuschung erlebten, so haben wir doch die Erfüllung eines Hoffens erlebt, das ist die Stabilisierung, die uns die Rentenmark gebracht hat. Die Rentenmark gilt als die am stärksten gedeckte Währung in Europa. Die ganze deutsche Wirtschaft haftet mit einem Teile ihres Vermögens dafür. Ich glaube, wir können mit Vertrauen an die Stabilisierung unserer Währung denken. Allerdings hat es den Anschein, als habe das vergangene Jahr zwei Dinge unserer Wirtschaft stabilisiert, d. i. die deutsche Währung und die Geldknappheit. Gefährdend hat sich die Geldknappheit bei uns eingestuft, und noch fehlt uns der Ausblick, wann uns das Heilmittel dagegen gereicht wird. Wir müssen durch die Krisis der Geldknappheit hindurch zu neuer Gesundung. Viele Ausartungen des wirtschaftlichen Lebens in Deutschland sind auszumerzen, es muß wieder ruhige, richtige Kalkulation der Geschäfte erfolgen und der gute Ehrenname des deutschen Kaufmanns muß im In- und Ausland wieder erglänzen.

Der Kunst- und Antiquitätenhandel hat Ursache, sich Rechenschaft abzulegen, ob das vergangene Jahr ihm eine erhoffte Besserung, und wenn auch nur eine kleine, gebracht hat. Bei all den Besorgnissen, die uns bedrücken, möchte ich doch eine Bejahung für eine Besserung einlegen. Die Stabilisierung unserer Währung hat uns eine Besserung gebracht. Der Star ist uns gestochen worden. Durch die Stabilisierung ist uns eine Verblendung genommen, in der wir lebten. Im vergangenen Jahre lebten wir von trügerischen Gewinnen, von vermeintlichem Wohlstand, und in Wahrheit lebten wir von der Substanz. Der Inflationszauber ist geschwunden. Die Goldbilanz und die Goldrechnung werden dazu beitragen, uns auf festen Boden zu stellen und uns in kommenden Jahren härtester Arbeit ein Fundament zu schaffen, auf dem wir zunächst wohl in kleinen Verhältnissen, aber hoffentlich in gesunden Verhältnissen weiter arbeiten können. Wir sind arm und ärmer geworden, aber nach dem französischen Sprichwort *à quelque chose malheur est bon* wollen wir die Lehre ziehen, unser wirtschaftliches Unglück soll uns in unserer Geschäftstätigkeit zur kaufmännischen Vorsicht in Zukunft erziehen. Wir haben uns von den aufgeblähten Ziffern täuschen lassen, und nun spricht die nackte Wahrheit zu uns. Solange deutsche Industrie und Handel im Siechtum liegen, solange wird auch der Kunst- und Antiquitätenhandel in Deutschland leiden. Die Tugend der besiegten Völker ist die Geduld. Auch für uns heißt es: Geduld und Hoffnung auf den Wiederaufbau. In den Zeiten geschäftlichen und wirtschaftlichen Rückgangs fühlt der Handel am stärksten die Belastung durch Steuern. Das vergangene Jahr hat uns Steuern in einer Höhe und Mannigfaltigkeit gebracht, daß sie uns niederdrücken müssen. Wenn es so weit gekommen ist, daß der Staat zur Einnahme seiner Steuern rücksichtslos die Sachwerte und die Substanz erfaßt, so ist dies Steuerbolshewismus, der viele Betriebe einerseits zum Erliegen, andererseits zur Geschäftsemigration treiben muß. Aus dem Sammelwerk unserer Steuern ragt kraft die Luxussteuer heraus, deren Ungerechtigkeit und Unzweckmäßigkeit für den Kunst- und Antiquitätenhandel sich gerade in den Zeiten des Geschäftsrückgangs besonders deutlich dokumentiert. Es erscheint kaum glaublich, daß die 15%ige Luxussteuer für den Kunsthandel noch immer besteht. Für viele andere Geschäftszweige, bei denen die Eigenschaft des Luxusgeschäfts weit mehr in die Augen springt, wurde die Luxussteuer abgeschafft. Die Luxussteuer trifft im besonderen den Schaffenden, den Arbeitenden, wenn sie den Rückgang, die Unmöglichkeit des Verkaufens bedingt, bzw. mitbedingt. Wir haben im Laufe des Jahres uns mannigfach für die Aufhebung dieser Extrasteuer bemüht, aber trotz wohlwollender Beurteilung der Sachlage bei der bayerischen Regierung haben wir bei den Reichsbehörden noch nicht die Erfüllung unserer berechtigten Forderung erreicht. Nur allzu leicht

konnten wir nachweisen, wie stark der Rückgang des Umsatzes im Kunst- und Antiquitätenhandel geworden ist und wie gering der Ertrag dieser Sondersteuer gegenüber den Kosten der Steuererhebung war und ist. Der Kunst- und Antiquitätenhandel befindet sich in einer schweren Krisis, die durch Deutschlands wirtschaftliche Katastrophe und nicht zuletzt durch die Geldknappheit bedingt ist. Die Geldknappheit ist eine Begleiterscheinung der Stabilisierung. Geldknappheit und knappes Geld ist gleichbedeutend mit hohem Zinsfuß, und wir werden für lange Zeit an einem hohen Zinsfuß zu leiden haben.

Man spricht viel vom Wiederaufbau. Aber nichts ist wichtiger als der Wiederaufbau des Verantwortlichkeitsgefühls. Unsere Regierung muß sich der Verantwortung bewußt sein, alles zu tun, um Geld, das ist das Blut unserer Wirtschaft, aus dem Ausland hereinfließen zu lassen, damit Industrie und Handel neu belebt werden. Den Weg dazu zeigt das Sachverständigen Gutachten. Möge das Verantwortlichkeitsgefühl alle politischen Parteien durchdringen. Die Wirtschaftspolitik muß der Parteipolitik vorangehen. Jeder Parteipolitiker sei dessen eingedenk, daß zunächst unsere Wirtschaft gefunden muß. Eine gesunde deutsche Wirtschaft wird auch unsere Stellung innerhalb der Staatengebilde zur Gesundung führen, und dann wird auch die Zeit wieder für uns kommen, in der nationale Politik und Weltpolitik sich erfolgreich entfalten kann und wird.

Wir haben Pflichten und Rechte. Die Pflicht, durch vermehrte Arbeit und Sparlichkeit zum Aufbau unserer Wirtschaft beizutragen, durch Steuerzahlungen im Rahmen des Möglichen den Staat zu stärken. Wir haben aber auch andererseits das Recht, den Schutz des Staates zu fordern und uns nicht durch exorbitante Steuern das Lebensmark ausaugen zu lassen. Der Staat darf nicht nur Geldnehmer seiner Staatsbürger sein, die Förderung der Erwerbsstände ist seine vornehmste Pflicht.

Nach einem glänzenden Referat des Verbandsyndikus Dr. Schub über »Die Wirkung der Luxussteuer und der Einkommensteuervorauszahlungen auf den Kunst- und Antiquitätenhandel« wurde nachstehende Resolution, die an die zuständigen Behörden weitergeleitet wird, einstimmig angenommen:

»Die heutige Generalversammlung des Verbandes des Deutschen Kunst- und Antiquitätenhandels erachtet es als eine Existenzfrage für ihren Geschäftszweig, daß die 15%ige Luxussteuer auf Gegenstände des Kunst- und Antiquitätenhandels beseitigt und die Umsatzsteuer, sowie die Einkommen- und Gewerbesteuvorauszahlungen auf ein erträgliches Maß herabgesetzt werden. Ohne Beseitigung der Luxussteuer und ohne erhebliche Ermäßigung der Umsatzsteuer, der Einkommens- und Gewerbesteuvorauszahlungen ist es nicht möglich, den verlorenen Auslandmarkt wiederzugewinnen und ein bescheidenes Inlandgeschäft zu entwickeln. Die Unternehmungen müßten zum Erliegen kommen, wenn die Luxussteuer, die sich zu einer Sonderbesteuerung des Kunst- und Antiquitätenhandels entwickelt hat, nicht aufgehoben werden sollte. Der Verband des Deutschen Kunst- und Antiquitätenhandels hat zu den berufenen Behörden und Organen das Vertrauen, daß sie sich seiner aus der dringenden geschäftlichen Notlage geborenen Forderung nicht entziehen und der Einsicht nicht verschließen werden, daß der Fortbestand der Luxussteuer den Untergang des deutschen Kunst- und Antiquitätenhandels bedeutet.«

E. S.

## Zum Neubau des Kredits. \*)

In einer Zeit wie der heutigen, die von Kreditorgen schwerster Art erfüllt ist, greift man begierig nach einer Schrift, die einen Ausweg aus den immer unerträglicher werdenden Verhältnissen oder doch zumindest eine Linderung der bestehenden Kreditnot verheißt. Vor Enttäuschung bewahrt bleibt dabei allerdings nur der, dem klar ist, daß es gegen wirtschaftliche Nöte keine Wunder wirkenden Rezepte und Mittel gibt, sondern nur durch das Zusammenwirken verschiedener Faktoren ein allmählicher Gesundungsprozeß erzeugt werden kann. Da die Kreditgewährung im allgemeinen ein Akt freier Entscheidung ist, wenn sich auch unter bestimmten Voraussetzungen eine gewisse Zwangsläufigkeit bemerkbar macht, wofür die internationale Verschuldung bezeichnend ist, so stellt sich die Hauptlösung der Kreditfrage als eine Bildungsangelegenheit dar, d. h. als ein Problem der Erziehung des Kaufmanns zum richtigen Verständnis von Aufgabe und Wesen des Kredits. Von dieser Erkenntnis ausgehend beschränken sich die Vorschläge des Verfassers zur Deutung des

\*) Dr. Walter Mahlberg. G. A. Gloeckner, Leipzig 1924. 58 S. 2.40 Gm.